

Stolz auf das Trikot

Hockey. Marcus Steffen hat mit der deutschen Para-Mannschaft an der EM in Belgien teilgenommen. Was er erlebt hat und wie der vierte Platz zu bewerten ist.

Von Uwe Lehmann, 07./08.09.19, MZ Köthen



Marcus Steffen (M.) traf Martin Zwicker (re.) in Antwerpen. Foto: Steffen

Man sieht es Marcus Steffen auch bei diesem Interviewtermin noch an: Seine Augen strahlen, er ist stolz, Nationalspieler zu sein. Auch Tage nach dem Auftritt bei den Europameisterschaften im August in Antwerpen im Para-Hockey trägt er das

Trikot mit dem Bundesadler auf der Brust. Am liebsten würde der 36 Jahre alte Köthener das Dress mit der Neun gar nicht mehr ausziehen, geschweige hergeben.

Köthen hat einen weiteren Nationalspieler im Hockey. Und Marcus Steffen, aus dem Para-Team des Cöthener HC, traf in Antwerpen auch auf sein Vorbild Martin Zwicker. Der kämpfte im deutschen Herrenteam ebenfalls um den europäischen Titel. Und zusammen mit seinem Teamkollegen besuchte er das Para-Team und feuerte es bei den Spielen an. Logisch, dass Steffen unbedingt ein Foto mit dem Köthener, der beim Bundesligisten Berliner HC spielt, wollte. Und Zwicker erfüllt den Wunsch natürlich. Das war aber nur einer der emotionalen Höhepunkte, von denen der 36-Jährige mit Stolz berichten kann.

Glücklich sitzt auch Trainerin Sabine Elstermann neben Marcus Steffen. Sie hat ihren Schützling bei seinem Debüt in der Para-Nationalmannschaft begleitet. „Ich habe jetzt noch Gänsehaut, wenn ich an die Tage in Antwerpen denke“, gesteht die Köthenerin. Steffen versucht sich zwar standhaft zu geben und sagt, dass er bei der

Nationalhymne nicht eine Träne vergossen hat. „Ich habe mich voll aufs Spiel konzentriert“. Seine Trainerin vom CHC muss bei dieser Aussage jedoch grinsend reingrätschen: „Ich habe Bilder, da ist zu sehen, dass du doch ein paar Tränchen vergossen hast“, sagt Elstermann.

Marcus Steffen und das deutsche Team haben sich bei der EM gar nicht so schlecht geschlagen. Durch drei Siege gegen England (10:0), Spanien (5:1) und Holland II (1:0) qualifizierte sich das Team für die Champions-Runde der besten vier Mannschaften. „Am ersten Tag wurden die zwölf Mannschaften begutachtet und in drei verschiedene Leistungsklassen eingeteilt“, erklärt Sabine Elstermann das Prozedere.

Das deutsche Team musste in den finalen Begegnungen gegen den späteren Europameister Italien sowie Portugal und Holland I bestehen und wurde am Ende Vierter. „In den anderen Ländern wird schon lange Para-Hockey gespielt. Daher sind sie das Maß aller Dinge in dieser Sportart. Daher ist der vierte Platz nicht enttäuschend, sondern ein toller Erfolg“, so Elstermann. Und der Erfolg wurde nicht nur von

Besuchern in Antwerpen anerkennend gewürdigt. Auch der Deutsche Hockeybund (DHB) lud die Mitglieder der Parahockey-Nationalmannschaft zu einem Empfang in der Geschäftsstelle in Mönchengladbach ein. Dort waren auch viele Angehörige der Spieler und der komplette Betreuerstab dabei.

Parahockey ist in Deutschland eine noch unbekannte Sportart, aber auf dem Vormarsch. Wer hätte zum Beispiel im April des vergangenen Jahres gedacht, dass nur knapp 16 Monate nach der Gründung eines Special-Hockeyteams in Köthen ein Spieler aus der Bachstadt im Trikot der Nationalmannschaft aufläuft. „Das ist der Wahnsinn“, sagt Sabine Elstermann. Und vielleicht wird es ja noch wahnsinniger, wenn in zwei Jahren bei der nächsten EM noch mehr Köthener Spieler im deutschen Kader stehen sollten. Marcus Steffen will dort auf jeden Fall hin: „Ich möchte noch einmal dabei sein. Dafür werde ich weiter hart trainieren“, sagt er.